Nr. 197. Sonnabend, 22. August. 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt

Nansen und sein Schiff.

Anbeistehend bringen wir zwei Skizzen von Nansen und seinem Schiffe, die unseren Lesern angesichts des großen Interesses, das die Welt bei der Rückkehr des kühnen Polarfahrers bewegt, willkommen sein dürften.

Frithjof Nansen ist am 10. Oktober 1861 auf der Insel Froen bei Christiania geboren, wo sein Vater als Advocat thätig war. Die Familie stammt aus Schleswig. Einer seiner Vorfahren ist im 17. Jahrhundert Bürgermeister von Kopenhagen gewesen. Am 22. Juli 1893 hat Nansen von Vardoe aus auf dem nach seinen Angaben ganz besonders für die Eisverhältnisse in arktischen Gegenden gebauten Dampfer „Fram“ seine Forschungsreise angetreten. In „Verdens Gang“ finden wir nun über diese denkwürdige Reise den **ersten zusammenhängenden Bericht von Nansen selbst.** Wir geben aus ihm Folgendes wieder:

Der „Fram“ verließ in der Nacht zum 4. August 1893 die Jugorsche Straße und mußte sich seinen Weg an der Küste Sibiriens durch viel Eis bahnen. Im Karischen Meer wurden eine Insel und längs der Küste zum Kap Tscheljuskin viele andere Inseln entdeckt. Am 15. September befanden wir uns vor dem Olenek, es war aber zu spät zum Landen, um die dort bereit gehaltenen Hunde an Bord zu nehmen; dies hätte eine Verzögerung von einem Jahr herbeiführen können. An den Neusibirischen Inseln vorbei drangen wir nun in's offene Meer bis 78° 50′ nördlicher Breite und 133° 37′ östlicher Länge. Hier machten wir am 22. September 1893 das Schiff an einem Eisfelde fest und ließen uns vom Eise einschließen. In der Trift mit dem Eise ging es nun langsam in nördlicher und nordwestlicher Richtung, wie der Plan der Expedition es voraussetzte. Wir hatten gewaltige Schraubungen des Eises, aber der „Fram“ war jedem Schrauben gewachsen. Die Temperatur fiel schnell und hielt sich den ganzen Winter hindurch niedrig. Wochenlang war das Quecksilber gefroren; die niedrigste Temperatur war —52 Gr. Alle Mitglieder der Expedition waren während der ganzen Reise bei bester Gesundheit. Das elektrische Licht wurde durch die an Bord des Schiffes befindliche Windmühle in Betrieb gesetzt und entsprach den Erwartungen. Die Zeit verlief angenehm unter den besten Verhältnissen. Jeder that freudig seine Pflicht. Bessere Männer für eine Expedition könnten schwerlich gefunden werden. Während der Fahrt konnten Beobachtungen von Bedeutung gemacht werden. Nansen und Johannsen führten eine Reihe von meteorologischen, magnetischen und astronomischen Beobachtungen aus. Blessing unternahm Nordlichtbeobachtungen. Außerdem wurden botanische und zoologische Beobachtungen und Sammlungen, Tiefseelochungen, Untersuchungen der Temperatur des Wassers und des Salzgehaltes des Seewassers, der Bildung und Bewegung des Eises u. s. w. ausgeführt. Die Forschungen werden die allgemeinen Anschauungen über das Polarmeer wesentlich verändern. Unter dem kalten Eiswasser, die Oberfläche des Polarmeeres deckend, fand sich bald wärmeres und salzigeres Golfstromwasser bis zu ½ Grad Wärme. Wie erwartet, war unsere nordwestliche Trift am stärksten im Winter und Frühling, während uns im Sommer nördliche Winde aufhielten.

Am 18. Juni 1894 waren wir auf 81 Gr. 52 Min. nördlicher Breite, trieben aber wieder südwärts. Erst am 21. Oktober passirten wir den 82. Gr. nördlicher Breite. Am Weihnachtsheiligabend waren 83 Gr. erreicht, einige Tage später 83 Gr. 24 Min., die nördlichste bis dahin erreichte Breite.

Am 4. und 5. Januar 1895 war der „Fram“ den stärksten Schraubungen, die wir erlebten, ausgesetzt. Er war damals im Eise von mehr als 30 Fuß Dicke eingefroren, über das sich noch weitere schwerere Eismassen schoben, unwiderstehlich gegen die Backbordseite des Schiffes drängten und es zu begraben und zu zertrümmern drohten. Der „Fram“ übertraf jedoch alle Erwartungen.

Als das Schrauben des Eises den höchsten Grad erreichte und das Eis sich hoch über die Schiffswände thürmte, wurde das Fahrzeug von dem Eise, in dem es eingefroren war, losgerissen und langsam in die Höhe gehoben. Nichts war beschädigt. Nach dieser Erfahrung betrachte ich den „Fram“ so gut wie unbesiegbar vom Eise. Seitdem hatten wir keine Schraubung mehr. Die Trift ging schnell nordwärts weiter. Da ich nun voraussah, daß der „Fram“ bald nördlich von Franz Josefland seine höchste Breite erreicht haben müsse, entschloß ich mich, das Schiff zu verlassen, um das Meer nördlich von dessen Route zu durchforschen. Johannsen war bereit, mir zu folgen, und ich hätte einen geeigneteren Kameraden nicht finden können. Die Leitung der Expedition auf dem „Fram“ übergab ich an Capitän Sverdrup. Ich habe solches Vertrauen zu seiner Tüchtigkeit als Leiter und seiner Fähigkeit, Schwierigkeiten zu überwinden, daß ich nicht daran zweifle, er werde alle Mann unversehrt heimführen, selbst wenn das Schlimmste geschehen und der „Fram“ verloren gehen sollte, was ich für unwahrscheinlich halte.

Am 14. März 1895 verließen Johannsen und ich den „Fram“ auf 83 Gr. 59 Min. n. Br. und 102 Gr. 27 Min. östl. L.

Unser Ziel war, das Meer nordwärts zu durchforschen, die höchstmögliche Breite zu erreichen und über Franz Josef-Land nach Spitzbergen zu gehen, wo wir sicher sein konnten, ein Fahrzeug anzutreffen.

Wir hatten 28 Hunde, 3 Schlitten und 2 Segeltuchkajaks (die Kajaks der Eskimos bestehen aus Fellen), letztere für den Fall, daß offenes Wasser angetroffen würde. Der Hundeproviant war für 30 Tage berechnet, unser eigener Proviant für 100 Tage.

Wir machten anfangs Tagesmärsche, und das Eis schien nicht sehr zu treiben. Wir waren schon am 22. März auf 85 Gr. 10 Min. nördlicher Breite; aber das Eis wurde unebener, und wir erhielten südliche Trift. Am 29. März hatten wir nur 85 Gr. 30 Min. erreicht. Es war klar, daß wir ziemlich schnell südwärts getrieben wurden. Das Eis war in Bewegung; in allen Richtungen schraubte es sich auf. Ununterbrochen mußten wir uns abmühen, einen Weg zu bahnen, und die beladenen Schlitten über die hochgethürmten Eisrücken hinwegzubringen

Am 4. April waren wir auf 86 Gr. 3 Min. nördlicher Breite; wir hofften auf besseres Eis, aber es wurde stets schlechter, und am 7. April war es so holperig, daß ich es nicht für gerathen fand, noch weiter nordwärts vorzugehen. Unsere Breite war hier 86 Gr. 14 Min. Wir machten noch eine Schneeschuhtour nordwärts, entdeckten aber, daß ein Vorwärtskommen unmöglich war. Ueberall bis zum Horizont lag Eis aufgethürmt, wie eine zu Eis erstarrte Brandung. Die Temperatur hielt sich die ganze Zeit hindurch niedrig, während drei Wochen ungefähr 40 Gr. Für unsere gute, aber zu leichte Wollkleidung war dies oft eine bittere Kälte. Unsere Pelze hatten wir, um Gewicht zu sparen, zurückgelassen.

Im März betrug das Minimum 45 Gr., das Maximum 24 Gr., Minimum im April 38 Gr., Maximum 20 Gr. Kälte. Von Land wurde keine Spur gesehen. Am 12. April standen die Chronometer still, und wir waren unsicher hinsichtlich unserer Längengrade. Südwärts nahmen die Eisspalten zu und erschwerten unser Vorwärtskommen, während der Proviant abnahm; von den Hunden mußte einer nach dem anderen geschlachtet werden, um als Futter für die Ueberlebenden zu dienen. Die Hunderationen wurden auf das Mindeste beschränkt, und die Hunde selbst waren bald in trauriger Weise abgemattet. Im Juni wurden die Eisspalten schlimmer, dazu der Schlittenweg elend. Hunde, Schneeschuhe und die Schlittenkufen gruben sich tief in den Schnee, beständig nahm die Zahl der Hunde ab, ein Vorwärtskommen war fast unmöglich. Aber wir hatten keine Wahl und quälten uns vorwärts, während Menschen- und Hunderationen auf ein Minimum herabgesetzt wurden.

Wir hofften ständig Land in Sicht zu bekommen, aber vergebens. Am 31. Mai waren wir auf 82 Gr. 21 Min. nördlicher Breite, am 4. Juni auf 82 Gr. 18 Min., am 15. Juni waren wir nordwest auf 82 Gr. 26 Min. getrieben; aber auf dem Längengrad von Cap Fligely sahen wir auch ferner kein Land, was immer räthselhafter wurde, und der Weg wurde schlimmer.

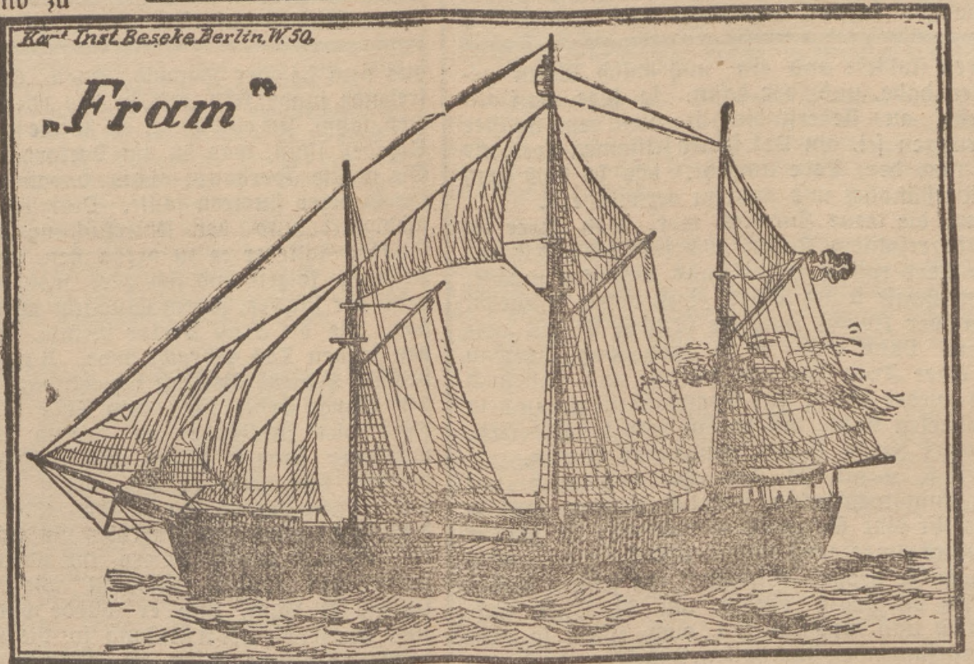
Am 22. Juni schossen wir endlich eine Robbe, und wir beschlossen zu warten, bis der Schnee geschmolzen war, wir wollten von Robbenfleisch leben. Wir schossen auch drei Bären. Die zwei Hunde, die wir noch hatten, wurden gut gefüttert.

Am 23. Juli zogen wir weiter und bekamen am 24. Juli endlich unbekanntes Land in Sicht. Wir waren auf ungefähr 82 Grad nördlicher Breite. Das Eis war überall in kleine Felder aufgebrochen. Die Spalten dazwischen waren mit Eisklumpen und Eisschlamm gefüllt, so daß ein Vorwärtskommen darin mit Kajaks nicht möglich war. Wir mußten mit größter Anstrengung von einem Eisklumpen zum anderen balanciren. Land erreichten wir erst am 6. August auf 81 Gr. 38 Min. nördlicher Breite und ungefähr 63 Gr. östlicher Länge und fanden hier drei Inseln, die ich Hvittenland nannte.

Wir hielten westwärts im offenen Wasser längs dieser Inseln und entdeckten am 12. August ein ausgedehntes Land von Südost bis Nordost. Wir verstanden dies nicht und glaubten auf der Länge des Austriasunds zu sein, fanden aber keine Uebereinstimmung mit Payers Karte, nahmen deshalb an, daß unsere Länge vollständig falsch sei und daß wir an die unbekannte Westküste von Franz Josef-Land gekommen seien. Wir gingen nun durch einen Sund auf 81 Gr. 30 Min., bogen südwestlich längs der Westküste des Landes und hofften bald den Curs auf Spitzbergen halten zu können. Im Westen sahen wir kein Land.

Am 18. August wurden wir eine Woch hindurch vom Eise eingesperrt, und am 26. August erreichten wir ein Land auf 81 Gr. 12 Min. nördlicher Breite und 56 Gr. östlicher Länge, das für eine Ueberwinterung geeignet schien. Wir hielten es nun für das Beste, hier zu bleiben und uns für den Winter vorzubereiten, da es für die lange Reise nach Spitzbergen zu spät war. Wir schossen Bären zur Nahrung, Walrosse für Brennmaterial, bauten eine Hütte aus Steinen, Erde und Moos und deckten als Dach Walroßfelle darüber. Den Speck benutzten wir zum Kochen, zur Beleuchtung und zum Heizen. Bärenfleisch und Speck war unsere einzige Nahrung, Bärenfell unser Bett. Der Winter verlief gut und unsere Gesundheit war ausgezeichnet.

Frithjof Nansen.



Das Nordpolschiff „Fram“.

Das Nordpolschiff „Fram“, auf deutsch „Vorwärts“, ist bei einem Gehalt von 170 Tonnen, einer Länge von 40 Mtr. und einer Breite von 11 Mtr. ganz aus Eichenholz gebaut und mit einer 12″ starken, sogenannten Eishaut umgeben, um zu verhindern, daß die eigentlichen Schiffshölzer durch die Reibung scharfer Eiskanten und durch den Druck des Eises zerstört werden. Die Gestalt des „Fram“ ist muldenförmig, unten fast ganz flach, so daß bei starkem Druck der Eismassen das Schiff nicht zerdrückt, sondern gehoben wird, und dann, auf dem Eise stehend, nicht umkippen kann. Es ist als Dreimastschooner getakelt und mit einer Hilfsmaschine von 160 Pferdekräften versehen. Die Besatzung besteht aus 12 Norwegern, die Nansen besonders sorgfältig ausgesucht hat. Die innere Einrichtung ist für den besonderen Zweck der Reise äußerst praktisch. Das Schiff hat elektrische Beleuchtung, die eine kleine Dynamomaschine liefert, welche unter Dampf von der Maschine, sonst von einem Windmotor und bei Windstille von 4 Mann bequem getrieben werden kann, doch wird auch Petroleum zur Beleuchtung benutzt. Nach Nansens obiger Aussage hat sich der „Fram“ vorzüglich im Eise bewährt und da auch der Führer desselben ein altbewährter Eismeerkenner ist, liegt kein Grund zu pessimistischen Befürchtungen bezüglich der ferneren Schicksale dieses Schiffes und seiner erprobten Besatzung vor.

Aus unserer Abbildung, die den „Fram“ unter Segel bei leichter Brise zeigt, ist die eigenthümliche muldenartige Form des Schiffskörpers, besonders am Bug und Heck, deutlich zu erkennen.

Die wissenschaftliche Ausbeute.

Ueber die wissenschaftliche Ausbeute Nansens hat, wie schon kurz erwähnt, Professor Mohn aus Alten in Finnmarken ein Telegramm an den „Berl. Lok.-Anz.“ gesandt. Es heißt in demselben:

Die bisherigen Ergebnisse der Reise fasse ich kurz folgendermaßen zusammen: Geographie: Entdeckung einer neuen Insel im nördlichen Karameere, sowie mehrerer Inseln an der Küste Sibiriens, die, von sehr seichtem Wasser umgeben, jenseit Oleneck gelegen sind. Auf dem Gebiete der Geologie: An der sibirischen Küste hat Nansen Grundmoränen und erratische Blöcke gefunden. Der Fels zeigte über dem Wasser, wo die Verwitterung stark war, keine Glacialschrammen, wohl aber fand man solche unter dem Wasser. Diese Entdeckung stößt die bisherige Annahme um, daß die sibirische Ebene nicht vergletschert gewesen sei. Als werthvolles biologisches Ergebniß muß das häufige Finden von Organismen in den Tümpeln auf dem Eise betrachtet werden. Auf der Trift begegneten der Expedition Eisbären und Seehunde, während Walrosse nur an den Küsten gesehen wurden. In den höchsten Breitegraden fehlten jedwede größere Thiere, und Zugvögel wurden nicht gesehen. Astronomie und Nautik: Sterne wurden in verschiedenen Himmelsrichtungen beobachtet; die Längenbestimmungen mittels Chronometer wurden durch Beobachtungen von Verfinsterungen der Jupiter-Trabanten controlirt. Oceanographie: Im Nordwesten der Neusibirischen Inseln dehnt sich ein Tiefmeer aus, in dem Tiefen bis zu 3800 Metern gemessen wurden. Das Merkwürdige bei diesem bisher fast unbekannten Meere ist, daß die oberste Wasserschicht von ca. 200 Metern eiskaltes Wasser bis zu —1½ Gr. C. hat, während unterhalb dieser Schicht bis zum Boden Wasser mit Wärmegraden gefunden wurde. Als Maximal-Temperatur dieses Wassers stellte Nansen +½ Gr. C. fest. Aus dieser Beobachtung kann geschlossen werden, daß das europäische Nordmeer sich nördlich von Spitzbergen als ein wahres Tiefmeer nach Osten hin fortsetzt Der Meeresstrom im eisbedeckten Circum-Polarmeere wurde ganz nach Nansens Theorie befunden. Die Trift war je nach den Winden, am meisten nach Norden oder Nordwesten, zumal im Winter, gerichtet, bisweilen in der entgegengesetzten Richtung, und dieses meistens im Sommer. Meteorologische Beobachtungen wurden während der ganzen Reise täglich gemacht. Das für die Kälte berechnete Toluolthermometer erwies sich als vortrefflich, es registrirte den höchsten Kältegrad mit Minus 52 Gr. C. Hygiene: „Fram“ bewährte sich als guter Aufenthaltsort, auf dem man nicht gefroren hat. An Bord war keine Krankheit auch während der Ueberwinterung trotz der geringen Körperbewegung der Mitglieder der Expedition. Das elektrische Licht in den Cabinen, das mittels vom Winde getriebener Accumulatorenbatterien erzeugt wurde, bewährte sich. Nansen hat neue Ansichten über den Skorbut gewonnen. Die Art und Weise, mit der Nansen, auf Hundeschlitten und Kajaks über das Polareis reisend, den höchsten Breitegrad erreichte und daselbst, auf Selbstverproviantirung angewiesen, überwinterte, hat der Polarforschung eine neue Basis gegeben.

*

Zur Heimkehr des „Fram“.

Christiania, 20. Aug. Der Führer des „Fram“, Capitän Sverdrup, hat aus Skjervö — so heißt thatsächlich der Ort der Ankunft — an die Regierung folgendes Telegramm gesandt: „Ich habe die Freude, dem Staatsminister und der übrigen Regierung mitzutheilen, daß der „Fram“ nach glücklicher Trift über das Polarmeer hier angekommen ist. Die höchste vom „Fram“ erreichte Nordbreite ist 85 Grad 27 Minuten. An Bord ist alles wohl.“

Christiania, 21. Aug. Nach der Abreise Nansens vom „Fram“ hatte letzterer, wie das „Morgenbladet“ schreibt, noch ein Eisschrauben zu bestehen, welches so stark war, daß man Proviant und Schlitten auf das Eis bringen mußte. Später fand jedoch kein Schrauben des Eises mehr statt. Der „Fram“ hat noch für drei Jahre Proviant und reichlich Kohlen an Bord.

Die Petroleum-Vertheuerung.

Seit einigen Tagen durchschwirren allerlei, einander freilich sehr widersprechende Nachrichten über ein Zustandekommen des Petroleum-Weltmonopoles die Luft, die geeignet sind, nicht nur die sparsame Hausfrau, sondern auch den sorgenden pater familias in starke Unruhe zu versetzen. Liegt jenen Alarmmeldungen auch ein gut Theil Uebertreibung zu Grunde, so dürfte es doch angezeigt sein, die Chancen jenes drohenden Monopoles und dessen etwaige Wirkungen einer Untersuchung zu unterziehen.

In den Vereinigten Staaten von Amerika ist der gesammte Petroleumhandel monopolisirt und zwar in den Händen der Standard-Oil-Company, einer Gesellschaft von einigen unermeßlich reichen Leuten, an deren Spitze John Rockefeller steht. Seit 1886 hat die Gesellschaft ihre Thätigkeit auch auf Europa ausgedehnt. Auf jede mögliche Weise wurde der Kampf gegen die Concurrenz geführt. Man baute Bassindampfer, die unverpacktes Oel an Bord nehmen konnten und am Bestimmungshafen einfach leer gepumpt wurden. Das verdrängte den Transport in Fässern und gab den Inhabern von Pumpstationen und Tanks ein Uebergewicht über ihre Concurrenten. Seit dem Jahre 1890 begann die Gesellschaft, die hauptsächlichsten Einfuhrgeschäfte in Hamburg, Bremen, Stettin, Rotterdam, Antwerpen und London in Filialen zu verwandeln, so daß der freie Einfuhrhandel sammt der Schifffahrt für Fässerpetroleum fast ganz aufgehoben wurde. Endlich verstand es die Gesellschaft, auch das Versandgeschäft nach dem Binnenlande zum größten Theile in ihre Hände zu bringen. In Deutschland waren es zum Schluß nur noch eine Bremer und eine Mannheimer Firma, die sich in diesem verzweifelten Concurrenzkampfe behaupten konnten und ihr Petroleum von den wenigen unabhängig gebliebenen amerikanischen Producenten, den Outsiders, bezogen. Einen ungleich mächtigeren Concurrenten aber besitzt die amerikanische Gesellschaft in der russischen Petroleum-Production. Sämmtliche Versuche, ein Zusammengehen der beiden Gegner herbeizuführen, sind bisher in Folge der entgegengesetzten Interessen glücklicherweise gescheitert.

Nach einer Richtung hin ist jetzt in diesen Verhältnissen eine den Petroleum-Consumenten ungünstige Wendung eingetreten. Die beiden deutschen Firmen in Mannheim und Bremen, welche ihren Betrieb kürzlich vereinigten, haben ihren Kampf gegen die Standard-Oil-Company aufgegeben und beziehen ihr Oel nicht mehr von den Outsiders, sondern von jener Gesellschaft, von der sie es billiger erhalten. Doch haben die deutschen Firmen keineswegs ihre Unabhängigkeit aufgegeben, und es bleibt ihnen nach wie vor die Möglichkeit, so wie die Monopolgesellschaft die Preise in die Höhe schraubt, wieder zu dem Bezug von den Outsiders zurückzukehren. Diese letzteren haben ihre Selbständigkeit dem Ring gegenüber bisher aufrecht erhalten, und es hat nicht den Anschein, als ob sie zum Nachgeben geneigt wären. Freilich läßt sich nicht in Abrede stellen, daß ihre durch den Verlust des deutschen Marktes geschwächte Stellung nicht mehr so widerstandsfähig ist als ehedem. Dagegen sind die Aussichten für eine Einigung der Standard-Oil-Co. mit den russischen Producenten anscheinend schlechter denn je, da in Rußland die steigende Production zu einer Ausdehnung des Marktes drängt, und man deshalb nicht die mindeste Lust hat, sich den Amerikanern gegenüber die Hände zu binden. Zieht man diese steigende Production in Rußland und besonders den Aufschwung der galizischen Petroleum-Industrie in Betracht, und bedenkt man, daß im Gegensatz hierzu die amerikanische Production sich immer schwieriger gestaltet, so wird ohne weiteres klar werden, daß das Petroleum-Weltmonopol keineswegs so nah gerückt ist, als dies nach den Alarmmeldungen der letzten Tage den Anschein hatte.

So sorgsam man die Monopolbestrebungen, mit deren Erwägung sich die Regierung zur Zeit ernsthaft beschäftigt, im Auge behalten soll, so möchten wir doch vor übertriebenen Besorgnissen warnen.

Das wirthschaftliche Leben hat sich heute zu vielseitig gestaltet, die heutige Wirthschaft ist zu sehr zur Weltwirthschaft geworden, als daß irgend welche Factoren, und seien sie noch so mächtig, das wirthschaftliche Leben der Welt unter ihre Botmäßigkeit bringen könnten. Dieses enthält in sich selbst Corrective, die dafür sorgen, daß auch die blühendsten Bäume nicht in den Himmel wachsen. Sowie der Preis des Petroleums steigt, würde auch der Eifer, neue Petroleumquellen zu entdecken, steigen, und immer neue Gegner würden dem Cartell erstehen. Sind doch gerade jetzt die Bemühungen der vereinigten deutschen Petroleumwerke, in Deutschland neue Petroleumquellen aufzufinden, von erfreulichem Erfolge begleitet worden.

Wenn aber auch mit der Möglichkeit, Deutschland jemals durch eigenes Petroleum versorgen zu können, schwerlich gerechnet werden kann, so giebt es doch noch andere Mittel genug, Mittel, die sich von selbst bieten, einem etwa drohenden Petroleum-Monopol zu begegnen. Diese Mittel giebt uns die lebhafte Entwickelung der Beleuchtungstechnik. Elektrisches Licht und Gasglühlicht befinden sich auf dem Wege fortwährender Verbesserung; ihre Verbilligung ist nur noch eine Frage der Zeit, ebenso wie der Preis des Gases sich noch erheblich reduciren läßt. Auch der Verwendung des Acetylen zu Beleuchtungszwecken scheint eine große Zukunft beschieden zu sein. Aber von noch unglaublich größerer Bedeutung sind die Erfolg versprechenden Versuche, eine handliche und brauchbare Spirituslampe herzustellen, was zugleich einen großen Vortheil für die heimische Kartoffelproduction bedeuten würde. So wird vielleicht zum Schluß auch die Standard-Oil-Company jener Kraft gleichen, die „stets das Böse will und stets das Gute schafft“.

Politische Tagesschau.

Danzig, 21. August.

Der Rücktritt des Kriegsministers.

Berlin, 20. Aug. Der „**Reichsanzeiger**“ schreibt über die Gründe des Ausscheidens des Kriegsministers Bronsart v. Schellendorff aus den Functionen als Kriegsminister:

Schon am Ende des Frühjahrs suchte der Kriegsminister unter der Berufung auf seinen angegriffenen Gesundheitszustand seine Entlassung nach. Um den Minister möglichst im Amte zu erhalten, wurde demselben Urlaub bis Ende August ertheilt. Der Kriegsminister erneuerte aber sein Entlassungsgesuch noch vor Ablauf des Urlaubs unter der Begründung, daß sein Gesundheitszustand nicht so gekräftigt sei, um die arbeitsreichen, verantwortungsvollen Functionen wieder übernehmen zu können. Sr. Majestät sahen sich daher genöthigt, dem Gesuch zu entsprechen und sprachen dabei die Hoffnung aus, daß die Gesundheit des Herrn v. Bronsart es baldigst gestatten möge, seine bewährte Kraft wieder dem Kaiser und der Armee dienstbar zu machen.

Jedem Unbefangenen müßten diese einfachen klaren Thatsachen genügen. Es sei ein eitles Bemühen, nach verborgenen Motiven zu suchen. Völlig verkehrt aber sei es, den eigentlichen Grund des Rücktrittes in einem Gegensatz zum Militärcabinet erblicken zu wollen. Das Militärcabinet sei nicht eine selbständige Behörde; Anordnungen gingen von demselben überhaupt nicht aus. Das Militärcabinet sei lediglich eine Kanzlei des Kaisers, worin derselbe die persönlichen Militärangelegenheiten bearbeiten lasse, welche als Ausfluß seiner Commandogewalt anzusehen sind. Der Chef des Militär-Cabinets sei gar nicht in der Lage, Einfluß auf die allerhöchste Entschließung in Angelegenheiten zu haben, welche zum Ressort des Kriegsministers gehören, der selbst regelmäßig Vortrag beim Kaiser habe, am allerwenigsten aber sei dem Chef des Militär-Cabinets Einfluß in politischen Dingen gewährt. Es sei, so schreibt das Blatt, zu hoffen, daß diese Darlegung dazu beitragen werde, Mißverständnisse und Mißdeutungen, welche man an den im Kriegsministerium vollzogenen Personenwechsel geknüpft hat, zu zerstreuen.

*

Ein ungewöhnlicher Vorgang, der unseres Wissens noch bei keinem Ministerwechsel passirt ist, hat sich soeben abgespielt: wir meinen das Eingreifen des „Reichsanzeigers“ in die Discussion über den Wechsel im Kriegsministerium.

In der Note des „Reichsanzeigers“ wird also zunächst versichert, daß es **lediglich Gesundheitsrücksichten** gewesen seien, die den Kriegsminister zur Einreichung seines Abschiedsgesuches vermocht haben. Man erfährt dabei, daß Herr v. Bronsart **bereits „gegen Ende** dieses **Frühjahrs**“ seine Entlassung als Kriegsminister unter Berufung auf seinen angegriffenen Gesundheitszustand nachgesucht habe. Im übrigen wird entschieden bestritten, daß der eigentliche Grund des Rücktrittes in einem Gegensatz zwischen Kriegsminister und Chef des Militärcabinets zu suchen sei. Das Militärcabinet sei, so wird betont, keine selbständige Behörde, Anordnungen gehen von ihm überhaupt nicht aus. Indessen — was hiermit widerlegt werden soll, ist nie behauptet worden; es ist nur darauf hingewiesen worden, daß das Militärcabinet aus dem Rahmen einer Abtheilung des Kriegsministeriums zur **Selbständigkeit gegenüber dem Kriegsminister** herausgewachsen sei.

Wenn weiter betont wird, daß das Militärcabinet nichts als eine Kanzlei sei, in welcher der Kaiser diejenigen persönlichen Militärangelegenheiten bearbeiten lasse, welche als Ausfluß der nach Geschichte und Verfassung dem Könige zustehenden Commandogewalt anzusehen seien, so ist dagegen zu bemerken, daß der Chef und die Abtheilungsvorsteher dieser „Kanzlei“ die persönlichen Militärangelegenheiten selbständig bearbeiten und somit thatsächlich auf die Besetzung der Stellen den denkbar größten Einfluß ausüben. Artikel 47 der preußischen Verfassung lautet:

„Der König besetzt alle Stellen im Heere, sowie in den übrigen Zweigen des Staatsdienstes, sofern nicht das Gesetz ein Anderes verordnet.“

Da diese Stellenbesetzungen Regierungsacte sind, so ist dazu eine Gegenzeichnung des Ressortministers erforderlich. Bei den Stellenbesetzungen im Heere erfolgt diese Gegenzeichnung nicht, der Kriegsminister hat demnach keinen Einfluß darauf, und an seine Stelle tritt der Chef des Militärcabinets. Die Note im „Reichsanzeiger“ stimmt also nicht ganz. Ob sich die Hoffnung verwirklichen wird, daß sie dazu beitragen werde, die „Mißverständnisse und Mißdeutungen“ zu zerstreuen, erscheint sehr zweifelhaft, und zwar namentlich auch aus dem Grunde, weil nicht ersichtlich ist, wer eigentlich die Note veranlaßt hat. Der Reichskanzler und Ministerpräsident, sowie sein Stellvertreter sind in Berlin nicht anwesend und der neue Kriegsminister hat sein Amt noch nicht angetreten. — Von wem geht also der Beruhigungsartikel aus?

*

Natürlich beschäftigt diese Note des „Reichsanzeigers“ die Presse auf das angelegentlichste. Es wird uns hierzu gemeldet:

Berlin, 21. August. Die Erklärung des „Reichsanzeigers“ über den Rücktritt des Kriegsministers Bronsart v. Schellendorff wird von der gesammten hiesigen Presse, soweit sie dazu Stellung nimmt, als nichtssagend und unbefriedigend bezeichnet. Die „Deutsche Tagesztg.“ fürchtet, daß die Veröffentlichung mehr schaden als nützen wird. Es würden durch dieselbe die Erörterungen über den Rücktritt neu angefacht und zur Klärung der Angelegenheit nichts beigetragen. Wenn der Artikel des „Reichsanzeigers“ den Anschein erwecken solle, als ob das Militärcabinet den Rücktritt weder veranlaßt noch befördert habe, dann bliebe als tieferer Grund für den Rücktritt des Ministers nur eine Meinungsverschiedenheit mit dem Kaiser übrig; ob der „Reichsanzeiger“ das mit seiner Erklärung habe andeuten wollen, wisse das Blatt nicht.

Auch die „Nat.-Ztg.“ macht darauf aufmerksam, daß bei keinem der neunzehn Ministerwechsel, die seit dem Tode Kaiser Wilhelms I. stattgefunden hätten, der „Reichsanzeiger“ in Bewegung gesetzt worden sei.

Der Reichszuschuß für die Invaliditäts- und Altersversicherung

hat sich im Laufe der Jahre beträchtlich in die Höhe gehoben. Im Etat für 1891/92, wo er zum ersten Male erschien, belief er sich auf 6,2 Millionen Mark, im Jahre 1892/93 auf 9,2, im Jahre 1893/94 auf 12,6, im Jahre 1894/95 auf 13,9, im Jahre 1895/96 auf 15,3 und im Jahre 1897/97 auf 17,9 Millionen Mark. Für 1897/98 wird man darauf rechnen müssen, daß bei diesem Etatsposten die zwanzigste Million überschritten wird. In sieben Jahren hätte sich der Betrag des Reichszuschusses zur Invaliditäts- und Altersversicherung demnach mehr als verdreifacht. Die Position nimmt schon jetzt im Etat eine recht beachtenswerthe Stelle ein. Sie macht etwa 60 Proc. der gesammten ordentlichen Ausgaben des Reichsamts des Innern aus und wird mit den Jahren von dieser Gesammtsumme einen immer größeren Antheil beanspruchen.

England und die kretensische Frage.

London, 20. Aug. Ein Artikel, den heute die „Times“ über Kreta enthält, bemerkt, die österreichischen Staatsmänner meinten, der Weltfrieden hänge von der Aufrechterhaltung des status quo ab, während England, welches sonst mit Oesterreich übereinstimmt, glaubt, die Wohlfahrt der Türkei und der Weltfrieden hänge von der Einführung einer guten Regierung bei den Unterthanen des Sultans ab. England bestand auf Reformen in Armenien, um die Macht der Türkei zu stärken, aber die englische Regierung konnte nicht einverstanden damit sein, den Policeman für die Türkei zu spielen durch Theilnahme an einer Blockade Kretas. Das Blatt bespricht sodann die Vorwürfe der russischen Presse und bemerkt, Frankreichs Politik sei schwerlich so schwankend, daß es von Aegypten durch Kreta abgelenkt würde. Der Ton der deutschen Presse habe sich in befriedigender Weise geändert. Wenn sich die Mächte einigten, die kretensische Frage in der von der „Kölnischen Ztg.“ angegebenen Richtung zu lösen, würden keine unüberwindlichen Schwierigkeiten zur Annahme dieser Richtung vorliegen.

*

Konstantinopel, 20. Aug. Die Pforte hat den Botschaftern mitgetheilt, daß 28 **griechische Offiziere** in Uniform mit drei Gebirgsgeschützen, 2000 Chassepotgewehren und 700000 Patronen an zwei Punkten **Kretas gelandet** sind.

Hellenen und Türken.

Die Beziehungen zwischen Griechenland und der Türkei werden immer gespannter. Es ist schon so weit gekommen, daß an der Grenze von Epirus zwischen den türkischen und griechischen Posten Flintenschüsse gewechselt worden sind. Dank der abgegebenen Erklärung der betreffenden Regierungen wird der Zwischenfall keine weiteren Folgen haben.

Aus griechischer Quelle wird von Schandthaten der Türken in Epirus und Macedonien berichtet. Erzählungen aus Epirus kommender Personen, daß die Redifs dort Ausschreitungen verübt hätten, riefen in Athen große Erregung hervor.

Die „Asty“ meldet: 60 Personen, meist Frauen und Kinder, wurden am 16. d. Mts. in Kozani von Koniars, die von kürzlich ausgehobenen albanesischen Irregulären und Baschi-Bozuks unterstützt wurden, niedergemetzelt; viele andere Personen wurden mißhandelt.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Aug. Die preußischen Schulbehörden sind ermächtigt worden, auch am 2. September d. Js. und künftig zur Betheiligung der Schuljugend an der **Feier des Sedantages** den Schulunterricht an den öffentlichen Volksschulen ausfallen zu lassen und die Abhaltung einer Schulfeier an diesem Tage zu veranlassen. Es bleibt den Schulbehörden überlassen, die ihnen unterstellten Lokalschulinspectoren mit entsprechender Anweisung zu versehen. Da, wo eine solche Feier stattfindet, hat sie an die Stelle des gewöhnlichen Schulunterrichtes zu treten. Ein Zwang zur Abhaltung von Sedanfeiern in den Schulen liegt hiernach nicht mehr vor.

— Die Mittheilung betreffend den Erlaß des **baierischen Kriegsministers**, worin vor jüdischen **Schleuderbazaren etc.** gewarnt wird, ist nach an zuständiger Stelle eingezogenen Informationen vollständig erfunden.

* **Protestversammlungen** gegen die geplante **Zwangs-Organisation des Handwerks**, insbe-

---

In der Brandung.

Zeitroman von Schulte vom Brühl.

10) [Nachdruck verboten.]

V.

Es waren keine sonderlich behaglichen Gefühle, welche Heinrich bewegten, seitdem er den Aufenthalt in der Universitätsstadt mit dem in seinem Heimathstädtchen vertauschte und in dem alten Patrizierhause mit dem hohen, französischen Dach und der langen Treppe vor seiner Front wohnte, das seit Jahrhunderten in seiner Familie fortgeerbt hatte und das immer ein Doctorhaus war. Nach dem vor drei Jahren erfolgten Tode von Heinrichs Mutter lag es stiller noch wie sonst. Die alte, mit der Zeit kugelrund gewordene Annelies, die schon über fünfundzwanzig Jahre im Hause diente, hielt alles in Ordnung, obgleich sie sich anfänglich gegen die Zumuthung sträubte, allein in dem Gebäude zu hausen, in dem nicht alles geheuer sei. Seit der Doctor selig, Heinrichs Vater, aus dem Fenster seines oberen Studirzimmers in den gepflasterten Hof gestürzt und schrecklich um's Leben gekommen sei, könne sie ein geheimes Grauen nicht überwinden, und wären die Zimmer, wo der gelehrte Herr damals sein heimlich Wesen getrieben, nicht sogleich von der Frau Doctor fest verschlossen worden, sie wär' nicht im Hause geblieben. Selbstüberwindung genug und all' ihre Treue zu dem Hause, sowie ihre ganze Liebe zu dem jungen Herrn und Erben mußte sie aufbieten, als die Zumuthung an sie herantrat, während der Abwesenheit Heinrichs die Kastellanin zu spielen. Nun wohnte sie einsam in zwei Stübchen zu ebener Erde, aber in den oberen Stock ging sie nur zur hellsten Mittagszeit, und kam sie an der verschlossenen Thür zu den Zimmern ihres ehemaligen Herrn vorüber, so warf sie einen scheuen Blick darauf und auf den geweihten Rosenkranz, den sie vorsichtiger Weise an dem Drücker aufgehängt hatte. Auch bekreuzte sie sich jedesmal sorgfältig. Zu nachtschlafener Zeit aber würde keine Macht der Welt sie dazu gebracht haben, hier vorbei zu gehen. Priesen doch Frauenspersonen ihrer Bekanntschaft oft genug schon ihren Muth, daß sie überhaupt in dem Hause blieb; denn daß ein Mann, der Nächte lang in seinem Zimmer hinter verschlossenen Thüren studirte und ein unheimlich Wesen getrieben habe, und der dann, so sage man allgemein, aus Ueberstudirtheit aus dem Fenster gesprungen sei, am Ort seines seltsamen Treibens auch nach dem Tode umgehe, das sei doch ganz selbstverständlich und nicht zu verwundern.

Nun, die treue Annelies war, trotz ihrer im Grunde resoluten Natur, doch sehr froh, daß der junge Herr endlich eintraf und Anstalten machte, sich im Hause seiner Väter einzurichten, vielleicht gar in der Absicht, auch die ärztliche Praxis auszuüben. Dann müsse er ja auch wohl Umschau nach einer Frau Doctorin halten, und schließlich kehre wieder Leben und Sonnenschein ein in dem verdüsterten Hause mit seinem halb verwilderten, von einer hohen Mauer umgebenen Garten.

Freilich, wenn sie den Herrn Heinrich mit ihren Knopflochäuglein heimlich prüfend ansah, wuchs ihr eine Sorge im Herzen auf. Er sah für sein Alter etwas ernst darein, und dann erschreckte sie auch die große Aehnlichkeit mit seinem Vater, dem sich die Haare ebenso um die Stirn aufbäumten und dessen Augen auch einen so verlorenen, sinnenden Blick hatten. Und Heinrichs Augen hatten doch sonst immer so übermüthig strahlend gelacht. Wenn er nur nicht in das Wesen des seligen Doctors verfiele und anfing, eine so sündhafte Studirerei zu betreiben, wie jener, der sich doch mit seiner guten Praxis hätte zufrieden geben können; bei seinem vielen Gelde und dem seiner Frau hätte er die sogar nicht einmal nöthig gehabt. Nun, zuthunlich war ihr junger Herr Heinrich wenigstens geblieben, und wenn er sie auf die Schulter klopfte und sie „Alte Hausunke“ nannte, oder den Wunsch äußerte: „Jungfer Schloßverwalterin, ich hätt' 'nen Gusto auf eine Flasche von dem Alten mit den Spinnweben rechts unten auf dem Flaschenregal“, dann wurde es ihr ganz warm um das alternde Herz und sie bereute es nicht, dem Hause treu geblieben zu sein.

Es hatte übrigens seinen Grund, daß Heinrich hin und wieder die Lust nach einem kräftigen Trunk überkam, denn er fühlte sich einsam und unbehaglich im Vaterhause, das ihm zudem etwas fremd geworden war. Hatte ihn doch die Mutter nach dem Tode ihres Gatten von sich gethan und in einem fremden Gymnasium und bei fremden Leuten untergebracht, weil sie, die reiche Bauerntochter aus dem dunkelsten Westfalen, aus dem sie der damals einen Collegen vertretende junge Arzt mit in das rheinische Städtchen nahm, sich einbildete, es könne ihrem Heinrich Schaden thun, was da im Doctorhause umging. Sie wollte überhaupt nichts davon wissen, daß ihr Einziger studiren sollte. Lediglich seiner Hartnäckigkeit und der Unterstützung seines Vormundes hatte er es zu verdanken, daß er seiner Neigung folgen und sich gar, trotz allen Sträubens der Mutter, jenem Studium widmen durfte, das, wie die Frau Doctor meinte, seinem Vater den frühen Tod gebracht habe. Nur seine Ferien brachte Heinrich Neuhoff daheim zu, und als er, der einzige Erbe, nach dem Tode seiner Mutter ohne viel Umstände als bereits mündig gewordener junger Mann den Nachlaß antreten konnte, kümmerte er sich wenig um das Haus und seinen Inhalt, da er das Alles ja bei der treuen Annelies, der überdies als Sachverwalter ein Freund seines Vaters zur Seite stand, in guter Hut wußte. Unbeirrt widmete er sich seinem Studium, und er würde wohl kaum an eine dauernde Uebersiedlung in die Heimath gedacht haben, wenn ihn die letzten Ereignisse und das Geständniß Ediths nicht bewogen hätten, die Universitätsstadt endlich zu verlassen.

Auch der Professor hatte ihm das dringend nahe gelegt, denn es war etwas ruchbar geworden von der Mensur mit Peschkow und ihrer Ursache. (Fortsetzung folgt.)

Ein Diebstahlsprozeß

von großem Umfange nahm am Donnerstag die ganze Sitzung der zweiten Ferienstrafkammer des Berliner Landgerichts I in Anspruch. Der Anklageraum bot eine wahre Verbrecher-Galerie. Sechs männliche Personen wurden gefesselt und unter einem besonderen Aufgebot von Aufsichtsbeamten vorgeführt. Daß diese Vorsicht geboten war, dafür spricht der Umstand, daß der Hauptangeklagte, der Schlossergeselle Karl Dohrmann, im vorigen Termin einen unbewachten Augenblick benutzte, um zum Fenster hinaus zu springen. Seine Mitangeklagten sind: Kellner Wilhelm Eidemüller, Arbeiter Heinrich Gieserich, Tischler Georg Würges, Schlosser Franz Aust, Bäcker Hermann Brandenburg und die Wittwe Johanna Feist. Den Angeschuldigten werden eine Menge schwerer Diebstähle, die zum Theil bandenmäßig betrieben sind, zur Last gelegt. Das Hauptinteresse nahm Dohrmann in Anspruch, der seine Verbrechen mit einem gewissen Humor zu schildern wußte; er erzählte mit lächelndem Munde, wie er sich bei seiner Suche nach Gelegenheit zum Stehlen mit Vorliebe als Student ausgegeben habe. Er trug einen Havelock, ab und zu einen goldenen Kneifer und führte stets einen falschen Schnurrbart bei sich, um sich unkenntlich zu machen. So habe er auch am 10. Februar in einem Hause in der Metznerstraße sich zwei Frauen als „Andreas Kunde, Candidat der Theologie“ vorgestellt, um die Gelegenheit zum Raub auszukundschaften, sei aber schließlich verscheucht und in der Gollnowstraße in einem Hause, wo er sich versteckt hatte, ergriffen worden. Die meisten Diebstähle wurden mit Hilfe von Nachschlüsseln verübt, welche Dohrmann sich erst durch einen Einbruch bei einem Schlosser in der Oranienstraße verschafft hatte. Die Beute, aus allen möglichen Gegenständen bestehend, ist nach der übereinstimmenden Bezichtigung der Diebe in den Besitz der Mitangeklagten Feist übergegangen, bei der Dohrmann, Eidemüller und Gieserich in Schlafstelle lagen. Sie habe einen Spottpreis dafür bezahlt. Als Dohrmann sich bei einem der versuchten Einbruchsdiebstähle der Einzelheiten nicht mehr entsinnen kann, meint er mit gutmüthigem Lächeln: „Ach Herr Präsident, bei der Masse von Fällen kommt es ja auf einen mehr oder weniger nicht an.“

Die Vernehmung der übrigen Angeklagten bietet weniger Interesse.

Ueber das Urtheil geht uns folgende Drahtmeldung zu:

Berlin, 21. Aug. (Tel.) Im Prozeß Dohrmann und Genossen wurde gestern Abend das Urtheil verkündet: Dohrmann wurde zu 8 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, Eidemüller und Gieserich zu je 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, Würges zu 8 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, Aust zu 3 Jahren Zuchhaus und 5 Jahren Ehrverlust, die Wittwe Feist zu 2 Jahren Zuchthaus und 4 Jahren Ehrverlust und Brandenburg zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt.

sondere gegen die den Gesellen hierbei zugewiesene Stellung, werden von socialdemokratischer Seite in den nächsten Tagen in Berlin und den Vororten einberufen werden.

* **Wo ißt man in Deutschland das meiste Pferdefleisch?** Nach einer eben erschienenen Statistik lautet die Antwort: in Berlin. Die dreimal so große Reichshauptstadt zeigt gegenüber Hamburg einen fast achtfachen Consum an Pferdefleisch; denn während in der Handelsstadt an der Elbe im vorigen Jahre nur 951 Pferde geschlachtet wurden, kamen auf Berlin im selben Zeitraum nicht weniger als 7620. Auch Breslau mit 2884 Pferden war Hamburg bedeutend überlegen. Auch das viermal kleinere, mit Hamburg örtlich verbundene Altona brachte es neben Leipzig, München, Köln, Dresden, Magdeburg und Hannover auf mehr als 1000 geschlachtete Pferde im Jahr. Der Genuß von Pferdefleisch ist so allgemein, daß in vielen Städten (theils öffentliche) Pferdeschlächtereien vorhanden sind, zu deren Abnehmer allerdings neben den Menschen auch noch die Zoologischen Gärten und die Menagerien zählen.

* **Eine Katzensteuer,** so meldet der „Oberschlesische Anzeig.", droht der Gemeinde-Vorstand in Birkenhain bei Beuthen O.-Schl. den Gemeinde-Insassen an. Er erließ eine Bekanntmachung, daß in diesem Orte keine Katzen mehr gehalten werden dürfen, weil durch dieselben in Hof, Garten und Feld schon recht viel Schaden angerichtet worden sei. Wer eine Katze sich halten wolle, müsse dieselbe im Stalle anbinden und würde fürderhin zu einer Katzensteuer herangezogen werden. — Werden da aber die Mäuse triumphiren!

Hirschberg, 19. Aug. Die **Kreissynode** hat folgenden **Beschluß gegen den Zweikampf** gefaßt:

„Die **Kreissynode wolle** den Zweikampf mit tödtlichen Waffen als eine mit allen Mitteln zu bekämpfende Unsitte verurtheilen, die der christlichen Sittenlehre widerspricht, da sie das gesunde Rechtsgefühl eines gesitteten Volkes beleidigt; um den Bann des Duellzwanges durchbrechen zu helfen, wolle Provinzialsynode in Erwägung nehmen, die Vertreter der Landeskirche zu veranlassen, an den **Landesherrn,** als den obersten Kriegsherrn und den Inhaber der höchsten Gerichtsbarkeit ehrfurchtsvoll und vertrauensvoll heranzutreten, ein **erlösendes Wort** zu sprechen, damit das christliche Volksgewissen von der schweren, Aergerniß bereitenden Duellnoth befreit werde."

Oesterreich-Ungarn.

Pola, 21. Aug. Am Vorabend des Geburtstages Kaiser Franz Josefs wurde vor einem Fenster des Erdgeschosses der hiesigen Infanteriekaserne eine **Petarde** mit brennender Lunte gefunden. Ein Unteroffizier machte sie unschädlich.

Frankreich.

Trouville, 21. Aug. Präsident **Faure** wohnte gestern einem **Rennen** im benachbarten **Deauville** bei. Bei Abgabe eines **Kanonensaluts** entlud sich unerwarteter Weise ein schlecht gereinigtes **Geschützrohr** und verwundete zwei städtische Beamte schwer.

Von der Marine.

V **Kiel,** 19. Aug. Nach Beendigung der gestrigen Tagesmanöver ging die **Herbstflotte** Abends 6 Uhr wieder vor Schleimünde zu Anker und zwar möglichst geschlossen, da für die Nacht Torpedoangriffe zu erwarten standen. Der erste Angriff **der Torpedobootsflottille** erfolgte um 10 Uhr; die See war ziemlich ruhig, alle Panzerschiffe ließen ihre Scheinwerfer spielen und entfalteten die ganze Wirkung ihrer Geschütze. Um $10\frac{1}{2}$ Uhr zog sich die Torpedobootsflottille, welche mit großer Geschicklichkeit manövrirte, zurück, um gegen 11 Uhr einen zweiten Angriff vorzunehmen, welcher gleichfalls zurückgeschlagen wurde. Beide Manöver boten ein großartiges maritimes Schauspiel. Kurz nach 11 Uhr wurde für die Flotte das Signal zur Nachtruhe gegeben und der commandirende Admiral **v. Knorr** begab sich mit dem Aviso „Jagd" nach Kiel, um am Bord des Admiralschiffes „Blücher" zu übernachten. Die Flotte hat heute Ruhetag und ankert vor Schleimünde. Morgen findet in der Neustädter Bucht ein großes Landungsmanöver statt.

Wilhelmshaven, 20. August. Das Panzerschiff „**Preußen**" ist unter Führung des Capitäns zur See **Frhrn. v. Lyncker** glücklich hier eingetroffen.

* Wie es heißt, ist **z. Z. ein Ersatzschiff** für das am 23. v. Mts. an der Schantung-Halbinsel verloren gegangene Kanonenboot „**Iltis**" noch nicht in Aussicht genommen. Nicht ausgeschlossen erscheint es, daß das Kanonenboot „**Wolf**" wieder nach Ostasien entsandt werden wird, das zur Zeit auf der kaiserlichen Werft in Danzig einer großen Ausbesserung seit dem vorigen Herbst unterzogen worden ist und das auch schon seit einem Jahrzehnt während seiner letzten Indiensthaltung in den ostasiatischen Gewässern kreuzt. Sollte der „Wolf" nicht nach Ostasien von neuem entsandt werden, so wird es sich bei der Wahl eines anderen Kriegsfahrzeuges nur um einen Kreuzer 4. Klasse handeln.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 21. August.

Wetteraussichten für Sonnabend, 22. August, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Kühler, vielfach bedeckt mit Regen, stellenweise Gewitter. Frischer Wind.

* * *

* **Prinz Albrecht,** Regent von Braunschweig, hat heute in seiner Eigenschaft als General-Inspecteur der I. Armee-Inspection seinen zehntägigen Besuch in unserer Provinz begonnen. Ueber seine Ankunft in **Thorn** wird uns von dort gemeldet:

Der Prinz traf um $6\frac{1}{4}$ Uhr **Morgens** auf dem Hauptbahnhofe ein. In seiner Begleitung befanden sich die Rittmeister v. Unger und v. d. Schulenburg. Da jeder Empfang verbeten war, erwartete den hohen Gast auf dem Bahnhofe nur der gestern eingetroffene Chef des Stabes der I. Armee-Inspection, Generalmajor Frhr. v. Gayl. Der Prinz nahm im Salonwagen den Kaffee ein und verließ denselben und den Bahnsteig unter den Hochrufen des zahlreich anwesenden Publikums; er bestieg den Wagen und begab sich sofort nach dem Exercirplatz bei Bruschkrug, lebhaft begrüßt von den Vereinen und Schulen aus Podgorz, welche am Wege Spalier bildeten. Nachdem Prinz Albrecht die Generalität begrüßt hatte, begann sogleich die Besichtigung der Infanterie-Regimenter Nr. 21 und 61. Um $11\frac{3}{4}$ Uhr Mittags kam der Prinz nach der festlich geschmückten Stadt Thorn, auch hier freudig begrüßt. Er stieg im Hotel „Schwarzer Adler" ab. Um 2 Uhr erfolgte die Abfahrt nach dem Stadtbahnhofe. Auf dem Wege dorthin bildeten die Kriegervereine Spalier.

Heute Abend $8\frac{3}{4}$ Uhr traf der Prinz-Regent, über Graudenz-Marienwerder-Marienburg kommend, auf dem Leegethor-Bahnhofe in Danzig ein und begab sich sofort zu Herrn Oberpräsidenten v. Goßler in's Quartier. Der Stabschef des Prinzen, General Frhr. v. Gayl, die Adjutanten und die Dienerschaft nahmen im Hotel du Nord Wohnung. Verschiedene Häuser in den Straßen, welche Se. königl. Hoheit hier passirt, hatten bereits heute Vormittag Flaggenschmuck angelegt.

Ueber den **Zapfenstreich** zu Ehren des prinzlichen Gastes, welcher am Sonnabend, den 30. August, stattfindet, ist jetzt Folgendes bestimmt: Die an demselben theilnehmenden Musikcorps, Fackelträger und Spielleute versammeln sich 7 Uhr 40 Min. Abends auf dem Wiebenplatz; von dort geht der Zug um 8 Uhr durch die Gertruden- und Fleischergasse, über Vorstädtischen Graben, Reitbahn, Kohlen- und Holzmarkt, die neue Verbindungsstraße nach Neugarten, wo vor dem Oberpräsidialgebäude mehrere Stücke gespielt und der Zapfenstreich geschlagen werden. Dann bewegt sich der Zug nach dem Heumarkt, wo die Fackeln gelöscht werden und der Zug sich auflöst.

* * *

* **Die westpreußische Provinzial-Synode,** welche bekanntlich in diesem Herbst tagt, soll auf Mitte Oktober einberufen werden. Die Sitzungen derselben werden, wie bisher, im großen Saale des Landeshauses abgehalten.

* * *

* **Herr Landrath Dr. Maurach** kehrt morgen von seiner Urlaubsreise zurück, um die Geschäfte als Landrath des Kreises Danziger Höhe wieder zu übernehmen.

* * *

* **Lehrer-Versammlung.** Im Anschluß an die Vertreter-Versammlung des westpreußischen Provinzial-Lehrervereins, welche bekanntlich in Dirschau am 1. Oktober stattfindet, wird dort an demselben Tage auch der Pestalozzi-Verein für die Provinz Westpreußen eine Vertrauensmänner-Versammlung abhalten.

* * *

* **Verein für Wiederherstellung der Marienburg.** Herr Oberpräsident v. Goßler, der Vorsitzende des Vereins für Wiederherstellung und Ausschmückung der Marienburg, hat die Mitglieder des Vorstandes zu einer auf den 10. Sept., Mittags $12\frac{3}{4}$ Uhr in Marienburg (Hotel König von Preußen) anberaumten Conferenz eingeladen. Die Tagesordnung ist eine recht reiche; sie enthält zunächst Wahl eines Schriftführers, Mittheilung von einem Geschenk des Hoch- und Deutschmeisters, Erzherzog Albrecht, Besichtigung der Biell'schen Waffensammlung, Verhandlungen über ein westpreußisches Provinzial-Archiv, über Ankauf des ehemaligen katholischen Schul- und des Nouvel-schen Grundstücks in Marienburg, Bewilligung weiterer Lotterien, Bewilligung von 50 000 Mk. für Ausstattung des Pfaffenthurmes, Bewilligung von 2400 Mk. für Herstellung von Abgüssen von Deutschmeister-Grabsteinen, Bericht über Danziger Sammlungen und Festsetzung des Termins für die 1896er Jahres-Versammlung.

* * *

* **Sedanfeier.** In üblicher Weise wird die **hiesige kgl. Gewehrfabrik** den Erinnerungstag an die Schlacht bei Sedan am 2. September im hinteren Park und den Saalräumen des Schützenhauses durch ein großes Fest feiern.

* * *

* **Aufbewahrung von Handgepäck.** Für die Annahme und Auslieferung von Handgepäck, welches der amtlichen Aufbewahrungsstelle auf dem neuen Centralbahnhof Danzig durch Verkaufsgeschäfte, Mittelspersonen etc. zugeht, sind von der kgl. Eisenbahnverwaltung folgende Bestimmungen erlassen:

Den Geschäften werden gegen Erstattung der Selbstkosten besondere fünftheilige Hinterlegungsscheine geliefert. Die Abschnitte 4 und 5 (Nummernzettel) werden den aufzubewahrenden Gegenständen im Geschäfte haltbar angeheftet. Den Abschnitt 3 erhält der Käufer. Gegen Abgabe dieses Abschnittes und Zahlung der Aufbewahrungsgebühr werden ihm von der Aufbewahrungsstelle die betreffenden Gegenstände ausgeliefert. Abschnitt 1 und 2 werden durch den Bediensteten des Geschäfts mit den aufzubewahrenden Gegenständen der Aufbewahrungsstelle übergeben, welche den Abschnitt 2 nach erfolgter Abstempelung dem Ueberbringer als Ausweis der erfolgten Hinterlegung zurückgiebt. Die Hinterlegungsscheine sind in allen fünf Theilen mit der Geschäftsfirma an der betreffenden Stelle abzustempeln. Die Aufbewahrung erfolgt auf Grund und nach Maßgabe der für die amtliche Aufbewahrung von Handgepäck giltigen allgemeinen Bestimmungen.

* * *

* **Reifeprüfungen.** An den höheren Lehranstalten der Provinz Westpreußen sind die Reifeprüfungen zu Michaelis wie folgt festgesetzt: 28. August Gymnasium Neustadt, 29. August Städtisches Gymnasium Danzig, 4. September Gymnasium Elbing, 5. Septbr. königl. Gymnasium Danzig, 9. Septbr. Progymnasium Löbau, 10. Septbr. Gymnasium Marienburg, 12. Septbr. Gymnasium Pr. Stargard, 15. Septbr. Realschule St. Petri-Danzig und Realgymnasium-St. Johann-Danzig, 17. Septbr. Gymnasium Thorn, 18. Sept. Gymnasium Culm und 19. Septbr. Gymnasium Graudenz.

* * *

* **Subvention für Rennpreise.** Dem Danziger Reiterverein, der gegen 220 Mitglieder zählt, sind vom Landwirthschaftsminister 1500 Mk. zu Rennpreisen bewilligt, die gleiche Summe hat der Verein selbst aufgebracht. Am 10. und 11. Oktober findet bekanntlich das Herbstrennen statt.

* * *

* **Straßenbahn.** Heute Vormittag fand die landespolizeiliche Abnahme der Strecke Langemarkt-Langefuhr statt, bei welcher außer den in dem Bericht über die Abnahme der Linien Ohra und Schidlitz erwähnten Herren noch Herr Landesbaurath Tiburtius, sowie die Herren Bauinspectoren Holmgren und Gadow mitwirkten. Die Fahrt wurde vom Landeshause aus angetreten und ging zunächst nach dem Langenmarkt und von da direct **bis nach** Langefuhr, wobei folgende Zeiten **erzielt wurden:** durch die Stadt bis Neugarten **5 Minuten,** von da durch die Allee bis zur „rothen **Mauer"** 12 Minuten, durch Langfuhr bis Strieß **4 Minuten,** so daß die ganze Strecke in **21 Minuten zurückgelegt** wurde. Während der Fahrt wurde auch die Bremse **geprüft,** welche rasch und sicher wirkte, obwohl die nassen Schienen ein Weitergleiten des Wagens begünstigten. Der Betrieb auf der abgenommenen Strecke wird Anfang nächster Woche eröffnet werden, und in einigen Wochen wird auch die Abnahme der Stadtlinien stattfinden.

* * *

* **Der Doppelmörder Peska hat, wie wir hören,** nachdem das Reichsgericht die von ihm eingelegte Revision gegen das Todesurtheil verworfen hat, seinen Vertheidiger beauftragt, ein **Gnadengesuch an den Kaiser zu richten.**

* * *

* **Die Einstellung der Rekruten** erfolgt in diesem Jahre bei der Cavallerie am 7. Oktober, bei der Infanterie, Artillerie und den Pionieren am 15. Oktober.

* * *

* **Polnischer Volksverein.** Gestern Abend fand in dem Saale des Etablissements Steppuhn in Schidlitz eine polnische Versammlung statt, welche von etwa 40—50 Personen besucht war. Die Erschienenen einigten sich darüber, die Gründung eines „polnisch-katholischen Volksvereins" vorzunehmen, der den Vorort Schidlitz umfassen soll. 30—40 Personen traten dem Verein bei.

* * *

* **Gewerbeverein.** Gegen 60 Mitglieder mit ihren Damen hatten sich gestern Nachmittag im Kleinhammer-Park zusammengefunden, um die Actienbrauerei zu besichtigen. Unter der sachkundigen Führung des Herrn Braumeisters **Ziehm,** der in liebenswürdigster Weise nicht allein den Führer durch die Anlagen machte, sondern auch jede Anfrage beantwortete, wurde die stattliche Brauerei besichtigt. Von den warmen Räumen des Gährraumes wurde der Abstieg in die kalten Regionen des Lagerkellers unternommen, von denen aus das krystallklare Gebräu in die Fässer und Flaschen zum Consum gefüllt wird. Wer das vortreffliche Getränk versucht hat, der wird es glaublich gefunden haben, daß die Brauerei bis jetzt 15 000 Hectoliter mehr abgestoßen hat als im vergangenen Jahre. Nach der Besichtigung verweilten die Herren und Damen längere Zeit in dem prächtigen Kleinhammerpark, wo Herr Kapellmeister **Mey** die Anwesenden durch ein gewähltes und gut durchgeführtes Programm erfreute.

* * *

* **Feriencommers.** Ein Philistercongreß und Feriencommers der Mitglieder der katholischen Studentenvereine Deutschlands wird vom 28. bis 30. September hier stattfinden. Es soll über die Frage der Gründung eines westpreußischen Philisterverbandes verhandelt werden. Die Berathungen und der Commers werden in dem neu erbauten Saale des St. Josephs-Gesellenhauses stattfinden.

* * *

* **Der westpreußische Verein zur Bekämpfung der Wanderbettelei,** dessen Vorstands-Vorsitzender der Herr Oberpräsident ist, unterhält bekanntlich auf dem der Provinz Westpreußen gehörigen Gute Giegel bei Konitz seit mehreren Jahren eine Arbeitercolonie. Diese Colonie soll arbeitslosen, aber zur Arbeit bereiten männlichen Personen vorübergehend Arbeit und Unterkommen gewähren, bis sich für dieselben die Möglichkeit bietet, anderweit eine ihren Kräften und Fähigkeiten angemessene Arbeit zu finden, welche der Colonie-Vorstand nach Möglichkeit zu vermitteln bestrebt ist. Die Colonisten werden nicht nur in der Colonie und mit landwirthschaftlichen Arbeiten auf dem Gute Giegel beschäftigt, sondern auch in entsprechender Anzahl unter geeigneten Aufsehern an ländliche Grundbesitzer der Provinz gegen eine mäßige Entschädigung zur Arbeit verdungen. Es können auch, wie bereits wiederholt geschehen, mit dem Colonie-Vorstande Abkommen wegen regelmäßiger Gestellung von Arbeitern getroffen werden. Der Vorstand des Vereins beabsichtigt nun, mit der Colonie einen ständigen Arbeitsnachweis für ländliche Arbeiter zu verbinden und diesen in organischen Zusammenhang mit den in der Provinz allenthalben in der Bildung begriffenen Arbeitsnachweis-Bureaux zu bringen. Die Colonie kann aber mit ihren eigenen Einnahmen und den mäßigen Einkünften des Vereins aus Mitgliederbeiträgen nicht unterhalten werden. Der Herr Oberpräsident hat in Anerkennung der Ziele des Vereins die Genehmigung zu einer im Laufe dieses Jahres bei den Bewohnern der Provinz Westpreußen abzuhaltenden Collecte ertheilt. Die Leitung dieser Collecte hat für den hiesigen Stadtkreis der Herr Polizeipräsident Wessel übernommen, welchem die Herren Pastor Stengel und Pfarrer Spors als Vertrauensmänner zur Seite getreten sind.

* * *

* **Falsche Auskunft über Creditfähigkeit.** Eine wissentliche falsche Auskunftsertheilung über die Creditwürdigkeit eines Dritten macht, nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 23. Juni 1896, im Gebiet des preußischen Allgemeinen Landrechts „den Auskunftsertheiler für den von ihm verursachten Schaden haftbar, auch wenn die Auskunftsertheilung nur mündlich geschehen ist. Das vorsätzliche Verschweigen von wesentlichen Thatsachen bei der Auskunftsertheilung ist als eine arglistige Ertheilung falscher Auskunft zu erachten."

* * *

* **Seltener Fund.** In einem Grandberge auf der Zigankenberger Feldmark soll, wie uns mitgetheilt wird, ein versteinerter Baumstamm nebst einer Steinaxt gefunden worden sein, deren Alter auf etwa 1500 Jahre geschätzt wird.

* * *

* **Vom Schlachthof.** Der erste Thierarzt am hiesigen Schlachthofe, **Hr. Fischer,** giebt diese Stellung demnächst auf, um sich in der Heiligengeistgasse Nr. 135 als prakticirender Thierarzt für Danzig und Umgegend niederzulassen. An seine Stelle beim Schlachthof tritt Herr Thierarzt **Philipp.**

* * *

* **Obduction.** Gestern wurde von Herrn Dr. Semon und Herrn Kreisphysikus Dr. Schäfer die gerichtliche Obduction der Leiche des Arbeiters Joseph Sikorra aus Hölle vorgenommen, welche ebenso, wie eine nach dem Tode des S. im Lazareth vorgenommene Untersuchung ergeben hat, daß er den starken Kopfverletzungen erlegen ist, die er in einer Schlägerei am 31. Juli erhalten hat. Die Leiche des S. war bereits beerdigt und wurde, wie schon mitgetheilt, zur Section ausgegraben; jetzt wird sie in aller Stille wieder beigesetzt werden.

* * *

* **Lange Reise.** Ein unter dem Krahnthor liegender russischer Dreimastschooner, eines der größten Segelschiffe, welches in unseren Hafen eingelaufen ist, erregte gestern Nachmittag, als es dorthin geschleppt wurde, um sich seinen beschädigten Großmast wieder einsetzen zu lassen, Aufsehen. Das Schiff ist aus Riga zu Hause und wird dorthin, nachdem es $2\frac{1}{2}$ Jahre den Heimathshafen nicht angelaufen hat, wieder zurückkehren. Wie auch sein weißer Anstrich erkennen läßt, hat es fast nur in den Tropen gekreuzt; es löschte in Neufahrwasser eine mexikanische, aus Farbholz bestehende Ladung. Ein Kind des Capitäns und ein Matrose sind leider dem Klima in Mexiko erlegen. Lebendige Andenken an fremde Zonen klettern in der Gestalt von zahmen Aeffchen in **der** Takelage herum.

* * *

* **Milchpantscherei.** Vor dem Schöffengericht hatten sich gestern wegen Milchfälschung die Besitzerin einer hiesigen Meierei und der Kuhhalter und Milchfahrer Groth, früher in Heubude, zu verantworten. Am 3. Januar hatte Frau Ivanow Milch verkauft, die **nach der Untersuchung des Gerichtschemikers Hildebrand** zu $\frac{1}{3}$ entrahmt und mit 15 Proc. Wasser versetzt war. Frau Ivanow ließ nun vor Zeugen vom Wagen ihres Lieferanten Groth Proben entnehmen, in denen derselbe Sachverständige wieder Entrahmung um mindestens $\frac{1}{5}$ feststellte. Im ganzen konnten Groth vier Fälschungen nachgewiesen werden. In Rücksicht auf **seine Vorstrafe wegen des gleichen Vergehens wurde gegen** Groth auf zwei Monat Gefängniß, 100 Mk. Geldstrafe, Auferlegung der Kosten des Verfahrens und Veröffentlichung des Urtheils erkannt. Frau Ivanow wurde wegen fahrlässigen Verkaufs gefälschter Milch zu einer Geldstrafe von 5 Mk. verurtheilt.

* * *

* **Umgestaltung.** Die v. Puttkamer'sche vormals O. F. Drewke'sche Brauerei auf Pfefferstadt ist, wie mehrere andere, bisher nach älterem System betriebene Brauereien, neuerdings vollständig umgebaut, hat durchweg elektrische Beleuchtung und zur Kühlung des Bieres das sogenannte Linde'sche Süßwasserkühlungs-System, bei dem eine gleichmäßig trockene und kalte Luft durch die sämmtlichen Kellerräume zieht, erhalten. Durch eine Anzahl Röhren gehen über Salz und Calcium Ammoniakgase, welche die Kälte erzeugen; diese Leitung zieht sich über sämmtliche Gähr- und andere Bottiche und circulirt in denselben in sogenannten Taschenschwimmern, wodurch eine größere Sauberkeit gegen das frühere Verfahren mit Natureis erzielt wird. Ein ferneres neues System ist die Dampfkochung, während bisher meistens mit directer Unterfeuerung gearbeitet wurde. Die großen Kellerräume sind durchweg mit Kreuzbogengewölben versehen; in 10 Abtheilungen können hier zusammen 3000 Hectoliter Bier lagern. In den Kellereien befindet sich jetzt ein praktischer Doppelfüllapparat, der das Bier aus dem Lagerkeller hebt und in die kleineren Gebinde führt. Die Brauerei hat jetzt außer der Hauptmaschine von 60 indicirten Pferdekräften 2 Elektromotoren und 1 Dynamomaschine.

* * *

* **Strafkammer.** Wegen fahrlässiger Brandstiftung, die unter eigenartigen Umständen erfolgt ist, hatte sich in der gestrigen Sitzung der Eigenthümer Michael Hennig aus Ober-Schridlau im Kreise Berent zu verantworten. Vor seinem Besitzthum befinden sich eine Anzahl von Steinen und H. machte sich im Mai d. J. daran, diese auseinander zu schlagen. Die starken Steine erforderten indeß andere Kräfte und so nahm er seine Zuflucht zu Pulver. Er füllte ein Loch mit dem Sprengmittel, breitete einen Lappen darüber, damit ihn nicht kleine Gesteinstücke verwunden sollten, und brachte das Ganze durch eine Zündschnur in Explosion. Hierbei entzündete sich jedoch der Lappen und wurde auf das kaum 30 Fuß entfernte Strohdach seines Hauses geworfen, das bald in Flammen stand. Das Feuer hatte, bevor hinreichende Hilfe zur Stelle war, den ganzen Dachstuhl eingeäschert. Als den Flammen endlich Einhalt gethan war, entdeckte man, daß dem H. auch noch mehrere Kleider verbrannt waren. Zu dem ziemlich bedeutenden Schaden, den der unvorsichtige Feuerwerker hatte, gesellte sich nun noch eine Anklage wegen fahrlässiger Brandstiftung. H. gab alles zu; der Gerichtshof zog in Betracht, daß H. durch den Schaden schon genug für seine Unvorsichtigkeit gestraft sei und verurtheilte ihn nur zu 10 Mk. Geldstrafe.

Noch weit kann es der etwa 16jährige Kutschersohn August Delk von hier bringen, der sich heute vor der Strafkammer wegen einer Anzahl von leichtsinnigen Streichen zu verantworten hatte. Im Mai d. J. hielt er ein erwachsenes Mädchen an und drohte demselben mit einem Säbel, den er bei sich hatte, so daß die Geängstigte ihm ein Geldstück gab. Auch in einem zweiten Falle versuchte er eine räuberische Erpressung, doch gelang diese nicht, weil das Mädchen, das er angefallen hatte, kein Geld bei sich hatte. In einem dritten Falle gerieth er mit einem Erwachsenen in Streit, wobei er demselben plötzlich mit einem Revolver drohte. Eine Frau in der Nähe der elterlichen Wohnung setzte er in große Angst dadurch, daß er auf ihre Behausung allerlei Feuerwerkskörper warf, die dort abbrannten, so daß er leicht hätte Feuer anrichten können. Der Gerichtshof verurtheilte den D., der in schlechter Gesellschaft verkommen ist, zu 2 Monat Gefängniß und 1 Woche Haft.

* * *

* **Diebstähle.** Einem auf einem Bau in der Hundegasse arbeitenden Maler wurden gestern aus dem Arbeitsraume seine Kleider entwendet, die er mit der Arbeitstracht vertauscht hatte. In den Kleidern befand sich auch die Uhr und die ganze Baarschaft des Bestohlenen.

Ebenso wurde in der Mittagszeit, während die Arbeiter fortgegangen waren, auf dem Packhofe ein mit Kupferstücken gefüllter Sack mit der Signatur L. M. 3, der einen Werth von 70—90 Mk. repräsentirt, gestohlen. In beiden Fällen sind die Recherchen nach dem Thäter bisher ohne Erfolg gewesen.

* * *

* **Bodendiebe.** In den Außenwerken scheinen Bodendiebe ihr Wesen zu treiben, welche in der Regel die Marktzeiten dazu wählen, um so möglichst ungestört die Böden zu durchsuchen. So wurde ein Boden in dem Hause Kl. Berggasse Nr. 1 erbrochen, und alle dort befindlichen Gegenstände durchwühlt. Durch zwei Frauen, welche auf den Boden gingen, scheint indeß der Dieb, der als ein Mensch von 15—18 Jahren geschildert wird, gestört worden zu sein, denn er nahm nur ein Paar neue Gummischuhe mit. Er „arbeitet" zusammen mit einem Complicen, der in die Häuser geht, um bettelnd die Gelegenheit zu Diebstählen auszuspähen. Der Criminalpolizei ist es noch nicht gelungen, die beiden zu fassen, doch sind schon mehrere in gleicher Weise ausgeführte Bodendiebstähle bekannt geworden.

* * *

Polizeibericht für den 21. August. Verhaftet: 12 Personen, darunter: 1 Person wegen Diebstahls, 4 Personen wegen groben Unfugs, 3 Obdachlose. — Gefunden: 4 Versicherungsmarken, 1 Arbeitsbuch auf den Namen Robert Schönnagel, 1 Goldstück, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction; 1 goldener Siegelring mit Stein, abzuholen von der Wittwe Julie Grzenkowski, Neuschottland 21.

Aus den Provinzen.

3 **Marienwerder,** 20. Aug. Der frühere Lehrer **Sommer** in Münsterwalde hiesigen Kreises, der sich in letzter Zeit als Volksanwalt ernährte, ist unter dem Verdacht der **Urkundenfälschung** auf Verfügung der Staatsanwaltschaft zu Graudenz verhaftet und nach dort in Untersuchung abgeführt worden.

Bischofswerder. Der hiesige **landwirthschaftliche Verein** erläßt folgende Ankündigung: „Für die hiesige Umgegend wird die Niederlassung eines Getreidehändlers in Bischofswerder dringend gewünscht." Das Organ des Vereins zur Abwehr agrarischer Uebergriffe bemerkt dazu: Die Bündleragitatoren schreien dringend nach Beseitigung des Zwischenhandels, die Männer der Praxis verlangen ebenso dringend darnach. Sollte der Handel doch nicht so ganz überflüssig sein?

Riesenburg, 20. Aug. Gestern gelangte hierher die Nachricht, der hierselbst ansässige **Viehhändler Schumacher** sei in der Nähe von Neustadt von einem **Eisenbahnzuge überfahren** und schrecklich verstümmelt worden. Diese Nachricht scheint sich mit der Notiz vom 16. d. Mts. zu decken, in welcher es heißt, daß von dem Zuge 21, der um 6 Uhr 44 Minuten Abends in Danzig eintrifft, auf der Strecke Gr. Boschpol-Lusin, kurz vor einem Uebermege, ein etwa fünfzigjähriger Mann überfahren worden sei. Die Räder hatten den den Körper zerschnitten. In der Nähe des Todten fand man einen Strick und einen Stock. Da Schumacher hierselbst eine bekannte Persönlichkeit ist, so rief die Nachricht allgemeine Theilnahme hervor. Es wird angenommen, daß er freiwillig den Tod gesucht hat. Wie uns Schumacher erst kürzlich selbst mittheilte, war ihm vor einigen Wochen in einem nach Pommern bestimmten Schweine-Transport die Rothlaufseuche ausgebrochen. Aus diesem Grunde wurde der Transport in Neustadt aufgehalten und einer 14tägigen Quarantäne unterworfen. Während dieser Zeit fielen ihm im ganzen 17 Schweine, welche

er zur regelmäßigen Completirung der Stückzahl täglich durch Neuankäufe ergänzte. In der Umgegend von Lauenburg hat er dann sämmtliche Schweine für jeden annehmbaren Preis verkauft. Ihm ist hieraus ein Verlust von etwa 780 Mark erwachsen. Sei es nun, daß diese seine Handlungsweise üble Folgen nach sich gezogen hat, die ihn etwa hätten mit dem Strafrichter in Conflict bringen können, oder daß neue Verluste ihn getroffen haben, er soll sich in einer verzweiflungsvollen Stimmung befunden haben.

Königsberg, 20. Aug. Die „K. Hart. Ztg." schreibt heute: Die schon vielfach besprochene **Affaire im Börsengarten,** die zu einer Duellforderung geführt hat, ist in ein neues Stadium getreten. Wir erfahren, daß von militärischer Seite an die Direction des Börsengartens eine Reihe von befremdlichen Forderungen gestellt worden sind, und daß im Falle der Nichterfüllung derselben der Direction u. a. mit Entziehung der bisher bei den Concerten wirkenden Militärmusik gedroht worden ist.

Sport.

Der 11. Congreß der allgemeinen Radfahrer-Union wurde in den Tagen vom 12. bis 18. August in Aachen abgehalten. Von den Berathungen sei erwähnt, daß die Union ablehnte, sich an der Gründung einer Centralstelle für sportliche Angelegenheiten, die in Meiningen erfolgen soll, zu betheiligen, weil die Union mit dem Verbande der Vereine für Velociped-Wettfahrer sich solidarisch erklärte. Auch wird die Union fernerhin die Berufsfahrer nach Kräften unterstützen. Als nächster Congreßort (1897) wurde München gewählt.

* **Eine Distanzfahrt „Rund um Berlin"** hat der Berliner Gau des deutschen Radfahrer-Bundes ausgeschrieben. Sie umfaßt eine Strecke von 320 Kilom. Der Start findet am 6. Sept., 5 Uhr Morgens, in Zossen statt.

Vermischtes.

Eine lustige Panik

brach, wie uns aus London geschrieben wird, im Theater von Colchester aus, und zwar durch eine Maus. Mitten in der größten Rührscene lief ein Mäuschen über die Bühne, und zwar schnurgerade auf die erste Heldin und Liebhaberin zu. Die Maus sehen, aufkreischen, auf das Sopha springen und sich die Kleider zusammenhalten, war bei dieser Heldin eins. Das sehen und in ein rasendes Gelächter und tollen Beifall ausbrechen, war beim Publikum auch eins. Nun sollte es aber erst kommen. Von allen Seiten stürzten Schauspieler, Statisten, Maschinisten herbei, um das Mäuschen zu verjagen, diese aber, wie Mäuse schon sind, sprang, statt sich fangen zu lassen, über die Rampe in den Orchesterraum und von da — durch — in's Parquet. Ein Schrei aus hundert Frauenkehlen. Nahezu alle Damen im Parquet kreischen auf, springen auf die Sitze und stehen gerade so, wie die Heldin früher auf der Bühne, mit zusammengehaltenen Kleidern da, und verfolgen die Jagd auf das Mäuslein. Denn eine veritable Jagd entspann sich, ein Trubel, ein Lachen, ein Kreischen: „Da ist sie, da!" und oben auf der Galerie, in den Logen, da wälzte man sich vor Lachen, bis unten einer, einem Triumphator gleich, aufschrie und die zappelnde Maus am Schwänzchen emporhielt. Darüber neues Kreischen, Ohnmachten und Freudenrufe, sowie der Ruf nach der Katze. Und siehe da, die Theaterkatze erschien, von unsichtbarer Hand geschoben, auf der Bühne und machte ihren Buckel. Der Triumphator aber kletterte in's Orchester und warf die arme vorwitzige Maus über die Rampe. Die Katze aber that, wie jede anständige Theaterkatze, ihre Pflicht und — das Mäuslein war gefangen und nach kurzem, traurigem Spiele verzehrt. Ruhe trat wieder im Publikum ein, das Stück nahm seinen Fortgang; aber — seine Wirkung that es nicht mehr, und das hat nun die Maus auf dem Gewissen.

Christiania, 21. Aug. (Tel.) Andrée soll geäußert haben, daß es nunmehr zu spät sei zum Aufsteigen. Er wird Spitzbergen am 20. August verlassen.

Danziger kirchliche Nachrichten

für Sonntag, 23. August.

In den evangel. Kirchen Collecte für das Mädchen-Waisenhaus in Culm.

St. Marien. 8 Uhr Herr Diakonus Brausewetter. 10 Uhr Herr Consistorialrath Franck. 2 Uhr Herr Archidiakonus Dr. Weinlig. Beichte Morgens 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der St. Marienkirche, Hr. Consistorialrath Franck. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Herr Consistorialrath Franck.

St. Johann. Vormitt. 10 Uhr Herr Prediger Auernhammer. Nachm. 2 Uhr Herr Pastor Hoppe. Beichte Sonntag Vormittags 9½ Uhr.

St. Katharinen. Vormittags 8 Uhr Herr Archidiakonus Blech. 10 Uhr Herr Pastor Ostermeyer. Beichte Morgens 9½ Uhr.

Kinder-Gottesdienst der Sonntagsschule, Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

Spendhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Hr. Prediger Blech.

Evangelischer Jünglingsverein, Gr. Mühlengasse 7. Abends 8 Uhr Andacht und Vortrag Herr Diakon Klutt.

St. Trinitatis. Vormittags 9½ Uhr Herr Prediger Schmidt. Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Morgens 8 Uhr Herr Prediger Fuhst. Vorm. 9½ Uhr Herr Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der großen Sakristei Herr Prediger Fuhst.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 9 Uhr Gottesdienst Herr Militär-Oberpfarrer Witting. (Der Zutritt zu diesem Gottesdienst ist nur gegen von der Commandantur verausgabte Karten gestattet.) Um 11½ Uhr Kindergottesdienst Hr. Militär-Oberpfarrer Witting. Nachmittags 3 Uhr Versammlung der confirmirten Jungfrauen, derselbe.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vormittags 9½ Uhr Herr Pfarrer Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vormittags 10 Uhr Herr Vicar Skorka. Abendmahlsfeier findet nicht statt. Kindergottesdienst um 11½ Uhr.

Heilige Leichnam. Vorm. 9½ Uhr Herr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags 10 Uhr Herr Pfarrer Woth. Die Beichte Morgens 9½ Uhr in der Sakristei.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Mannhardt.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Herr Pastor Richter. Freitag, Nachm. 5 Uhr, Bibelstunde derselbe.

Kirche in Weichselmünde. 9½ Uhr Vormittags Pfarrer Döring.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Herr Pfarrer Kubert. Beichte 9 Uhr. 11¼ Uhr Kindergottesdienst.

Schulhaus in Langfuhr. 9½ Uhr Beichte Hr. Pfarrer Lutze. 10 Uhr Hr. Pfarrer Lutze; im Anschluß an den Gottesdienst Feier des h. Abendmahls. 11½ Uhr Kindergottesdienst Hr. Pfarrer Lutze.

Schidlitz, Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst und Feier des h. Abendmahls Herr Pastor Voigt. Beichte 9½ Uhr. Nachmittags 2 Uhr. Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr Jungfrauenverein. Abends 7 Uhr Jünglingsverein.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Nachmittags 6 Uhr Herr Prediger Pudmensky. — Montag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde. Freitag, Abends 7 Uhr, Bibelstunde.

Heil. Geistkirche. (Evang.-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9½ Uhr und Nachmittags 2½ Uhr Lesegottesdienst.

Evangel.-luther. Kirche, Heiligegeistgasse 94. 10 Uhr Hauptgottesdienst Herr Prediger Duncker. Am Schluß des Gottesdienstes Gemeinde-Conferenz. Nachmittags 3 Uhr derselbe.

Missionssaal, Paradiesgasse 33. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr Vortrag mit Chorgesang. Montag, Abends 8 Uhr, Versammlung im Interesse der Mäßigkeitssache. Dienstag und Donnerstag, Abends 8 Uhr, Erbauungsstunde.

Königliche Kapelle. 8 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2½ Uhr Nachmitt. Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 8 Uhr. Polnische Predigt 9¾ Uhr. Hochamt und Predigt. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. 9¾ Uhr Hochamt und Predigt. 3 Uhr Vesperandacht. Militärgottesdienst 8 Uhr, Hochamt.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt und Predigt Herr Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Scherler'sche Aula, Poggenpfuhl 16. Vormitt. 10 Uhr Herr Prediger Prengel: Der Zufall im Menschenleben.

Baptisten-Kirche, Schießstange 13/14. Vormittags 9½ Uhr und Nachmittags 4 Uhr Predigt Herr Prediger J. Herrmann. Abends 6 Uhr Jugendverein. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Erbauungsstunde.

Methodisten-Gemeinde. Frauengasse Nr. 10. Vormittags 9½ Uhr Predigt. Nachm. 2 Uhr Sonntagsschule. Abends 6 Uhr, Gesanggottesdienst. Mittwoch, 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde. Jedermann ist freundlichst eingeladen. Hr. Pred. H. P. Wenzel.

Standesamt vom 21. August.

Geburten: Eigenthümer Gustav Brandt, S. — Arbeiter Johann Patschul, S. — Bahnschreiber der königl. Ostbahn Johann Fischer, T. — Schmiedemeister Karl Hirsch, T. — Consistorial-Secretär Emil Korsch, S. — Arbeiter Paul Schulz, S. — Königl. Schutzmann Franz Krause, S. — Kutscher Friedrich Brosch, T. — Fleischer Robert Schlicht, 1 T., 1 S. — Arbeiter Gustav Will, T. — Postillon Johann Kussauer, T. — Bürstenmachergeselle Gustav Böhnke, S. — Schriftsetzer Robert Piasecki, T. — Fleischermeister Max Böling, T.

Aufgebote: Arbeiter Friedrich Pörschke hier und Johanna Herrndorf zu Rössel. — Werkführer Siegfried Ernst zu Kl. Katz und Meta Lüdtke hier. — Königl. Schutzmann August Mietzke und Karoline Rathke, adop. Schmiedecke, geb. Ackermann, beide hier. — Schmiedegeselle Leonard Cybulski und Auguste Klein, beide hier. — Kaufmann Adolph Peter Ferdinand Eggert und Karoline Louise Mathilde Kugge, beide zu Hamburg. — Arbeiter Franz Georg Kuhl und Marianna Domagalski, beide zu Liebenhoff. — Königl. Schutzmann auf Probe Leo Wohler und Anna Schilke, beide hier.

Heirathen: Rechnungsrath in der kgl. Landes-Aufnahme Ernst Friedrich Bolljahn in Charlottenburg und Emma Louise Caroline Bartels hier. — Musiker Max Julius Beeck in Zoppot und Martha Elisabeth Kiwatschinski hier.

Todesfälle: Zimmermann Friedrich Heyer, 64 J. — T. d. Maurergesellen Augustin Radzikowski, 1 J. 6 M. — S. d. Portiers Wilhelm Pokall, 4 M. — Frau Albertine Liedtke, geb. Birr, 68 J. — S. d. Schneidergesellen Hermann Krause, 4 W. — S. d. Comtoiristen Gustav Lindt, 4 M. — S. d. Schneideegesellen Gottlieb Dickomey, 7 M. — Unehel.: 1 S.

Danziger Börse vom 21. August.

Weizen loco unverändert, per Tonne			Q t	t
feinglasig u. weiß	725—820 Gr.	112—145 M Br.	135—142 M bez.	
hochbunt	725—820 Gr.	111—144 M Br.		
hellbunt	725—820 Gr.	110—143 M Br.		
bunt	740—799 Gr.	108—142 M Br.		
roth	740—820 Gr.	103—142 M Br.		
ordinär	704—760 Gr.	95—138 M Br.		

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 105 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 139 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per September-Oktober zum freien Verkehr 138 M bez., transit 104 M bez., per Okt.-Nov. zum freien Verkehr 138 M bez., transit 104 M bez., per Novbr.-Dezbr. zum freien Verkehr 138 M Br., 137½ M Gd., transit 104 M bez., per Dezbr. transit 105 M Br., 104½ M Gd.

Roggen loco fest, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 102—103 M bez. Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 104 M, unterp. 70 M, transit 69 M.

Auf Lieferung per Sept.-Oktbr. inländisch 105 M bez., unterpolnisch 71½ M bez., per Oktbr.-Novbr. inländ. 106 M bez., unterpoln. 72½ M Br., 72 M Gd., per Novbr.-Dezbr. inländ. 107—107½ M bez., unterpoln. 73 M bez., per Dezbr. unterpoln. 74 M bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 674 Gr. 126 M bez.

Rübsen unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. Winter- 180 M bez., russ. Winter- 165 M bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. Winter- 196 M bez., russ. Winter- 173—177½ M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,22½—3,50 M bez., Roggen- 3,60 M bez.

Danziger Mehlnotirungen vom 20. August.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 14,80 M — Extra superfine Nr. 000 12,80 M. — Superfine Nr. 00 10,80 M. — Fine Nr. 1 8,80 M. — Fine Nr. 2 7,30 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,00 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 10,60 M. — Superfine Nr. 0 9,60 M. — Mischung Nr. 0 und 1 8,60 M. — Fine Nr. 1 7,70 M. — Fine Nr. 2 6,80 M. — Schrotmehl 6,80 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,20 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,00 M. — Roggenkleie 4,20 M. — Gerstenschrot 6,50 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 13,50 M. — Feine mittel 12,50 M. — Mittel 10,50 M, ordinäre 9,00 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 13,30 M. — Gerstengrütze Nr. 1 11,50 M, Nr. 2 10,50 M, Nr. 3 9,00 M. — Hafergrütze 13,50 M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 19. August. Wind: NNO.

Angekommen: Julia (SD.), Beyer, Stettin, leer.

20. August. Wind: SO.

Gesegelt: Sophie (SD.), Garbe, Rotterdam, Holz und Güter. — Kirtle (SD.), Tyre, Lulea, leer.

21. August. Wind: SW.

Angekommen: Silvia (SD.), Lindner, Flensburg, Güter. — Carl (SD.), Pettersson, Limhamn, Kalksteine.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur **Georg Sander** in Danzig
Druck und Verlag von **H. C. Alexander** in Danzig.

Bekanntmachung.

Die amtliche Aufbewahrungsstelle für Handgepäck am künftigen Centralbahnhofe Danzig wird — eine hinreichende Betheiligung aus Interessentenkreisen vorausgesetzt — vom 1. Oktober d. Js. ab auch solche zur Mitführung als Handgepäck geeignete Gegenstände zur Aufbewahrung annehmen, welche derselben von **hiesigen Verkaufsgeschäften,** Mittelspersonen 2c. mit der Bestimmung zugehen, die Gegenstände demnächst an die sich ausweisenden Eigenthümer, Käufer 2c. unmittelbar zu verabfolgen.

Die Annahme erfolgt nach Maßgabe näherer Bestimmungen, welche bei der unterzeichneten Verkehrsinspection unentgeltlich zu haben sind, auf Grund von Hinterlegungsscheinen, welche gegen Erstattung der Selbstkosten abgegeben werden. Anträge auf Lieferung dieser, sowie Anmeldungen zur Betheiligung werden bis zum 1. September d. Js. bei der unterzeichneten Verkehrsinspection schriftlich oder auch mündlich in den Vormittagsstunden **bis** 11 Uhr erbeten. (15449

Danzig, den 19. August 1896.

Königliche Eisenbahn-Verkehrsinspection.

Bekanntmachung.

Für die Zeit vom **1. Oktober 1896 bis 30. September 1897** sollen die Lebensmittel sowie die Heizungs-, Beleuchtungs- und Reinigungs-Materialien für die hiesige Anstalt, nach Maßgabe der Lieferungsbedingungen, im Submissionswege vergeben werden und zwar:

1. Fleischwaaren	im ungefähren Werthe von	8000 M.
2. Backwaaren	- -	5600 -
3. Butter und Eier	- -	5000 -
4. Colonialwaaren	- -	12800 -
5. Heizungs- u. Beleuchtungs-Materialien	- -	16500 -
6. Reinigungsmaterialien	- -	1800 -

Versiegelte schriftliche Angebote mit entsprechender Aufschrift versehen, sind bis zu dem am

Donnerstag, den 3. September cr.,
Vormittags 10 Uhr,

im Anstalts-Bureau hierselbst anberaumten Termin frankirt einzureichen.

Die Bedarfs-Nachweisung sowie die Lieferungsbedingungen sind gegen Einsendung von 50 Pfennigen im Anstaltsbureau gedruckt zu haben. Erstere ist gleichzeitig als Angebot zu benutzen. Am Schluß der Offerte muß vermerkt werden, daß der Anbieter sich den Lieferungsbedingungen unterwirft. Angebote, welche diese Angabe nicht enthalten, finden keine Berücksichtigung.

Conradstein, den 14. August 1896. (15082

Provinzial-Irren-Anstalt.
Der Director.
Dr. Kroemer, Medizinalrath.

Steckbrief.

Gegen den Arbeiter **August Kaufmann** aus Danzig, geboren am 19. September 1861 zu Kl. Viehnendorf, Kreis Danzig, evangelisch, welcher flüchtig ist oder sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls und Bettelns verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängniß abzuliefern und hierher zu den Acten V. J. 656/96 Nachricht zu geben. (15370

Turn- u. Fechtverein zu Danzig.

TF

Haupt-Versammlung

am Montag, den 24. August, 10 Uhr Abends, nach d. Turnen, **im Höcherlbräu,** Hundegasse 85 I, Eingang Berholdschegasse.

Tagesordnung:

Bericht der Kassenrevisoren für die Männer- u. für die Frauenabtheilung. (15455

Beschlußfassung über ein dem Verein gewidmetes Geschenk.

Der Vorstand.